

*Zur Instandsetzung der Jakobskirche in Adelsheim*

Von Heiner Heimberger, Adelsheim

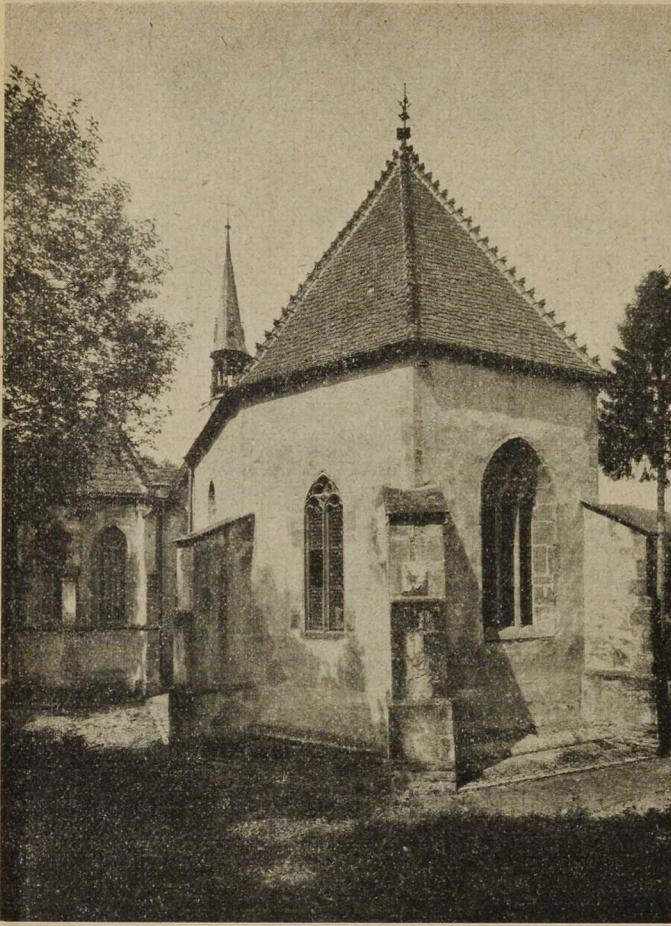
Außerhalb der Altstadt von Adelsheim, zweihundert Schritte vom ehemaligen unteren Stadttor entfernt, liegt inmitten des alten Friedhofes die spätgotische Jakobskirche. Mit einer Gesamtlänge von 31,5 m (Schiff 19/11,4 m, Chor 12,5/9,3 m) erscheint sie als Friedhofskapelle einer Kleinstadt unverhältnismäßig groß. Das ganze Mittelalter hindurch hat sie jedoch der Gemeinde als Pfarrkirche gedient, denn die gotische Kapelle, die bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts innerhalb des Stadtkerns stand, war in ihren Ausmaßen (16/12 m) viel zu klein, um die Gläubigen beim sonntäglichen Gottesdienst zu fassen. Erst 1766 wurde durch Abbruch einiger umliegender Häuser Raum für die anstelle dieser nun abgerissenen Kapelle zu errichtende evangelische Stadtkirche geschaffen.

Auch die spätgotische Jakobskirche hatte eine Vorgängerin. Bei ihrer Instandsetzung im Jahr 1884 wurden unter dem Chor die Grundmauern der Apsis jener kleinen romanischen Kirche aufgedeckt, die im Burgfriedensvertrag von 1406 erstmals erwähnt ist. Wahrscheinlich wurden Teile der Umfassungsmauern beim späteren Bau der Jakobskirche mitverwendet, denn ihre Achse ist zwischen Chor und Langhaus deutlich geknickt.

Über dem Hauptportal der Jakobskirche ist die Jahreszahl 1489 eingehauen. Ein Giebelanfänger des südlichen Anbaues, der sogenannten „Grabkapelle“, trägt auf einem Schild unter der Jahreszahl 1498 das Zeichen des Baumeisters. Dieses Meisterzeichen ist das nämliche, das auch am Martinskirchlein zu Steinbach bei Mudau und auf drei Gebäuden in Amorbach

(Ufr.) vorkommt. Während diese Bauwerke vom früheren Freiburger Archivdirektor P.P. Albert dem in der Kunstgeschichte bekannten Meister Hans Eseler genannt von Amorbach zugeschrieben wurden, konnte der Kunsthistoriker W. Hotz in jüngster Zeit auf Grund von Baurechnungen der ehemaligen mainzischen Kellerei Amorbach als Baumeister einen „Cunraidt von Moßbach“ einwandfrei nachweisen. Danach dürfte auch für den Grabkapellen-Anbau der Jakobskirche und für die Martinskirche in Steinbach die Urheberfrage geklärt sein. Jener Meister Hans von Amorbach aber, den der mainzische Amtmann zu Krautheim, Sebastian von Adelsheim, in einem Brief vom 15. 8. 1506 an den Rat der Stadt Heilbronn mit den Worten empfiehlt, er habe in Adelsheim „meinem vater und muter säligen ain begrebnus gemacht, doch nit kestlich (=kostspielig) aber mit rainer und subtiliger erbet“, ist in erster Linie Bildhauer gewesen und der Schöpfer der Grabdenkmäler des Martin, des Christoffel und der Anna von Adelsheim geb. von Stetten in der St. Jakobskirche zu Adelsheim.

Diese künstlerisch hervorragenden Steinmetzarbeiten wurden erstmalig 1840 durch den Dörzbacher Pfarrer Ottmar Schönhuth im Heft 1 seiner Zeitschrift „Gutenberg-Archiv“ beschrieben. 1899 führte Hermann Schweitzer in seinem Werk über „Die mittelalterlichen Grabdenkmäler in den Neckargegenden zwischen Heidelberg und Heilbronn“ den damals noch unbekannteren Bildhauer als „Meister von St. Jakob in Adelsheim“ in die Kunstgeschichte ein. Auch Th. Meisinger widmete ihm 1927 eine größere Abhandlung.



Adelsheim. Jakobskirche

von Osten

Aufn. Staatl. Amt f. Denkmalpflege Karlsruhe

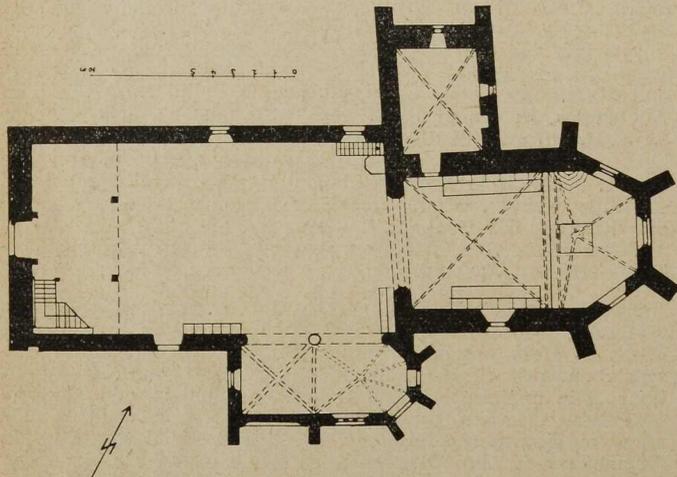
Die Jakobskirche mußte im Laufe der Jahrhunderte manche Unbill erdulden. Während des Dreißigjährigen Krieges schon sehr mitgenommen, wurde sie zu Ende des 17. Jahrhunderts durch die Franzosen stark zerstört und dann nur notdürftig wiederhergestellt. Nach der Einweihung der Stadtkirche wurde sie Friedhofskapelle, und weder die Kirchengemeinde noch die Ortsherrschaft brachten in der Folge die Mittel auf, um das Kirchlein vor dem völligen Zerfall zu bewahren. Im Gegenteil: um die Ausgestaltung der neuen Stadtkirche zu ermöglichen, wurden wertvolle Inventarstücke der Jakobskirche verkauft. So sind ein gotischer Schnitzaltar, den Tod Marias darstellend, mit auf Musselgrund aufgesetzter Bemalung und reicher Vergoldung, ferner ein sehr schöner gotischer Kelch veräußert worden und verschollen. Dem Dekan Eberhardt — einem gebürtigen Adelsheimer — ist es zu verdanken, daß nicht auch die anderen Kunstschatze, wie das herrliche Sakramentshäuschen aus dem Jahr 1494, die Kanzel von 1650 und der Kruzifixus, verschleudert wurden. Eber-

hardt erwirkte vom Badischen Kultusministerium einen außerordentlichen Staatszuschuß von 8000 Mark, von der Grundherrschaft, der Stadtgemeinde und der evangelischen Kirchengemeinde, je 2000 Mark für die völlige Instandsetzung der Jakobskirche.

Zunächst wurde das Gotteshaus im Jahre 1884 durch Abhebung des umliegenden Geländes bis auf die frühere Sohle trockengelegt. Einige stilwidrige Fensteröffnungen aus dem 17. und 18. Jahrhundert mußten neuen gotischen Fenstern weichen. Bei der Erneuerung des Daches ersetzte man das schiefe Türmlein durch einen gotischen Dachreiter mit Pseudo-Wasserspeiern. Gleichzeitig wurden die fehlenden Kreuzrippen auf den Strebepfeilern ergänzt. Der Innenraum erhielt Anstriche, auf die, der Kunstauffassung der damaligen Zeit entsprechend, allerlei verschnörkelte Pflanzenornamente aufgemalt wurden. Durch die Entfernung zweier weit ausladender Seitenemporen aus dem 18. Jahrhundert wurde die Lichte und Weite des Langhauses bedeutend verbessert.

Die seitlich an das Schiff angebaute grundherrliche Grabkapelle hatte während der kriegerischen Zeitläufte des ausgehenden 17. Jahrhunderts am schlimmsten gelitten. Damals waren die beiden Kreuzrippengewölbe mit den Schlußsteinen eingestürzt und hatten den Fußboden zwischen der Kapelle und der darunterliegenden Gruft durchschlagen. Mit dem Bauschutt war bei der notdürftigen Herrichtung die Gruft kurzerhand aufgefüllt worden. Nun wurde die provisorische Abdeckung der Kapelle durch Gewölbe aus Holz mit Stucküberzug ersetzt und die Zwickelausmalung in der gleichen Manier durchgeführt wie im Chor. Beim Einsturz der Kreuzgewölbe waren auch die Renaissance-Wandmalereien aus dem Jahr 1606 stark beschädigt worden. Sie wurden ebenfalls, wenn auch nicht gerade auf eine glückliche Art, renoviert.

Die vom Herbst 1957 bis zum Sommer 1958 dauernden neuerlichen Instandsetzungsarbeiten, durchgeführt unter Leitung des Staatlichen Amtes für Denkmalpflege, Karlsruhe, erstreckten sich in der Hauptsache auf eine „Stilreinigung“ des Kircheninneren. Die Außenarbeiten wurden, mit Ausnahme der Neueindeckung des Daches mit Gradschnitt-Ziegeln, auf spätere Zeiten zurückgestellt. Durch die Instandsetzung wird die Jakobskirche wieder ins Blickfeld weiterer Kreise gerückt. Sie vermittelt nun erneut den Eindruck des spätgotischen Gotteshauses, das einst der Stolz der Ortsherrschaft und der Bürger von Adelsheim war und von beiden Ständen durch Generationen hindurch mit großer Hinnegung und bestem Vermögen verschönt und gepflegt worden war. Diese Bindungen erloschen auch in den Notzeiten nicht und sind heute in allen Kreisen der Bevölkerung des Städtchens sehr spürbar. Die unschönen Farbanstriche der Wände samt der gotisierenden ornamentalen Bemalung wurden beseitigt. Chor und Schiff sind nun einheitlich hell getüncht, und allein dadurch ist wieder jene Ganzheit entstanden, die der Überlieferung entspricht. Das dunkle Braun des Gestühls und das warme Rot der Sandsteinbögen, Kreuzrippen und der Grabsteine bilden einen feinen Farbakkord. Waren bisher — neben dem Sakramentshäuschen und der Kanzel — vor allem die 61 wohl erhaltenen Grabmäler vom 14. bis ins 18. Jahrhundert für den Betrachter eine einmalige Zusammenstellung, so ist nun der Kirche eine weitere Kostbarkeit wiedergegeben worden. Unbeachtet, mit dicken Farbschichten überschmiert, hing seit Jahrhunderten an der Nordwand des Chors ein lebensgroßer Kruzifixus aus Lindenholz. Unter der sachkundigen Hand des Restaurators V. Feuerstein aus Neckarsteinach enthüllte sich ein Korpus von ergreifender Schönheit. Nach der gotischen Auffassung vom Opfertod Christi wird die Betonung des Leidens durch die gebrochene Haltung des Gekreuzigten gekennzeichnet, doch ist die Darstellung viel ruhiger und gemäßigter als in der Hochgotik. Die Leichenfarbe des Körpers wird noch betont durch das hellblaue Lendentuch und die braunen Bart- und Haarsträhnen. Die Augen-



Adelsheim. Jakobskirche

Grundriß

Adelsheim. Jakobskirche

Das Innere  
nach der Instandsetzung



Aufn.  
Staatl. Amt f. Denkmalpflege  
Karlsruhe

lider sind fast geschlossen, dem leicht geöffneten Mund scheint gerade das letzte Stöhnen entwichen zu sein. Im Chor, wo einst der gotische Flügelaltar gestanden hatte, ist nun ein schweres Holzkreuz aufgerichtet, das den restaurierten Krucifixus trägt. Damit erhielt die Kirche einen Blickfang von großer Eindringlichkeit, der ihrer Bedeutung als Aufbahrungsraum bei den Leichenfeiern gerecht wird.

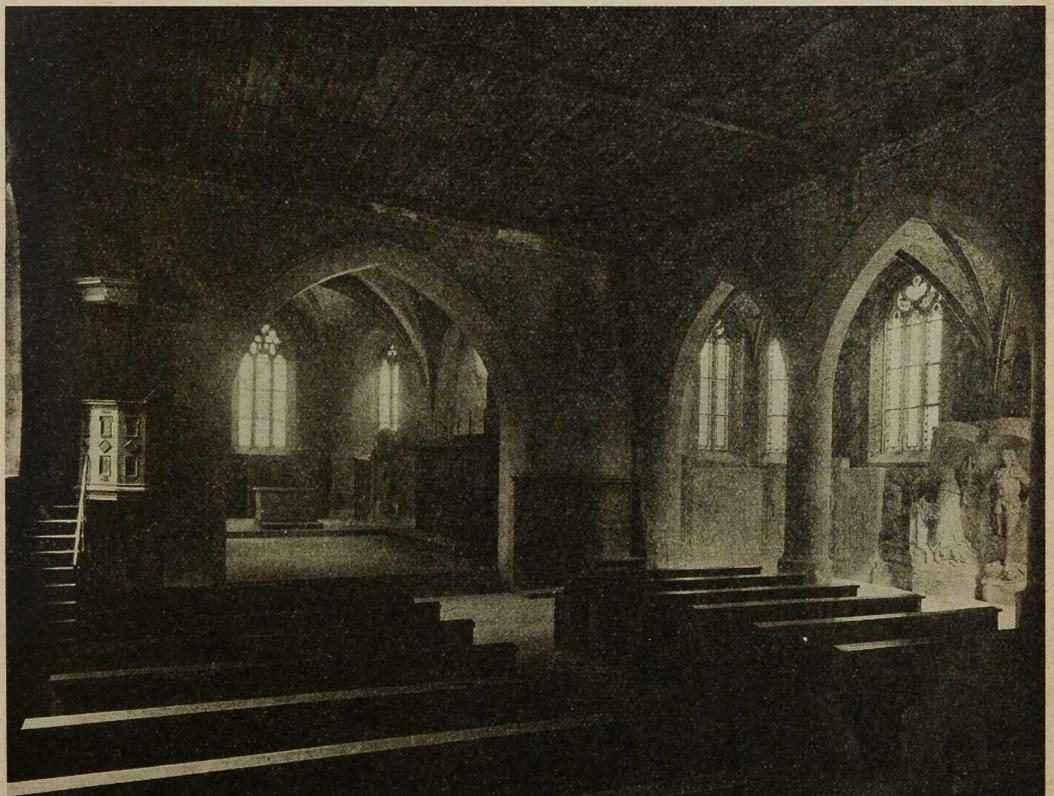
Eine elektrische Gestühlbeheizung, stilvolle Beleuchtungskörper und ein Meisterharmonium, von der Stadtgemeinde gestiftet, machen die Jakobskirche außerdem geeignet zur Abhaltung von Kirchenkonzerten und Aufführungen ernststen Charakters.

Literatur:

- Weiss, J. G., Regesten der Freiherren von Adelsheim. Mannheim 1888, S. 43 u. 51.  
Weiss, J. G., Die Jakobskirche in Adelsheim. Ztschr. f. d. Geschichte des Oberrheins. N. F., IV., S. 248 ff.  
Oechelhäuser, Ad. v., Die Kunstdenkmäler Badens. IV. 3., S. 163 ff.  
Schweitzer, H., Die mittelalterlichen Grabdenkmäler mit figürlichen Darstellungen in den Neckargegenden von Heidelberg bis Heilbronn. Studien zur deutschen Kunstgeschichte. 14. Heft. Straßburg 1899.  
Albert, P. P., Das St. Martins- und Veitskirchlein zu Steinbach bei Mudau und seine Meister. Freiburg 1920.  
Meisinger, Th., Der Meister von St. Jakob in Adelsheim. Darmstadt 1927.  
Gräf, G., Heimatbilder aus der Geschichte der Stadt Adelsheim. Karlsruhe 1939, S. 46 ff.  
Hotz, W., Meister Konrad von Mosbach. Darmstädter Tagblatt, Beilage „Die Heimat“ vom 12. 8. 1950.

Adelsheim. Jakobskirche

Das Innere  
vor der Instandsetzung



Aufn.  
Staatl. Amt f. Denkmalpflege  
Karlsruhe